

Reinhard Kardinal Marx:

Glaubensgespräche zum „Jahr des Glaubens“

Katechese zu „Ich glaube an den Heiligen Geist“¹

Prien am Chiemsee / Fraueninsel 26. April 2013

Liebe junge Christen und liebe Erwachsene,

ich will versuchen, mit euch das Thema „Ich glaube an den Hl. Geist“ zu vertiefen. Und ich fange mit einer Frage an: Was waren die wichtigsten Ereignisse in dieser Woche? [*Antworten kommen zum Halbfinale der Champions League – Bayern gegen Barcelona und Dortmund gegen Real Madrid....*] Ich habe vermutet, dass diese Antwort kommt. [*Frage: Sind Sie für Bayern oder Dortmund?...*] Tut mir leid, ich bin Mitglied bei Borussia Dortmund. Und da kann man nichts machen, man bleibt bei einem Verein, bei dem man einmal eingetreten ist - jedenfalls im Fußball ist das so. Und die meisten von euch werden sich natürlich gefreut haben über den Sieg von Bayern München; und ich habe mich auch darüber gefreut, weil ich ja jetzt in Bayern lebe. Das ist doch ganz klar.

Ich frage danach, weil ich gespürt habe, obwohl ich selbst nur die zweite Halbzeit des Bayern-Spiels teilweise gesehen habe, dass es eine unglaubliche Begeisterung, eine große Emotion gab. Und die Fernsehkameras zeigen das ja auch noch. Sofort nach dem Spiel wird gefragt: „Was fühlen Sie?“ Die Spieler werden gefragt, der Trainer wird gefragt. Die Menschen werden gezeigt mit ihrer unglaublichen Begeisterung, wie sie auf den Tischen stehen und voller Jubel sind. Das ist eine Begeisterung, das ist ein Geist, der anscheinend lebendig macht. Es ist ein großes Ereignis, das viele Menschen bewegt.

Und wenn wir heute über den Heiligen Geist nachdenken, dann müssen wir damit beginnen, über uns selber nachzudenken. Und dazu möchte ich euch einladen, zu überlegen: Was ist in mir selber an Gefühl, an Emotion, an Begeisterungsfähigkeit, an Neugierde? Wenn wir uns selber beobachten, entdecken wir: In mir ist mehr als mein Körper. Da ist eine Kraft: manchmal Traurigkeit, manchmal Freude, Neugierde, geistige Tätigkeit, Liebe, vielleicht auch manchmal Hass, Ärger – große Gefühle. Große Gefühle! Vielleicht gibt es das in kaum einem anderen Feld so intensiv, wie wir es in dieser Woche beim Fußball gesehen haben.

¹ Für die bessere Lesbarkeit wurde die frei vorgetragene Katechese sprachlich bearbeitet. Dabei wurde der Stil des gesprochenen Wortes so weit wie möglich beibehalten.

Aber ich wünsche mir natürlich auch, wie es eben einer von euch gesagt hat, dass diese Emotion, diese Begeisterung aufkommt, wenn wir über Gott nachdenken. Aber das erste und wichtigste ist: Wenn wir so etwas wie „Heiliger Geist“ denken wollen, müssen wir daran denken, dass wir in uns Kräfte haben, dass in uns eine Bewegung ist, eine Emotion, eine geistige Tätigkeit, die groß, unbändig und vielfältig ist.

Und das können wir natürlich auch in der Welt beobachten. Ein anderes Ereignis der letzten Wochen haben wir in Boston gesehen: Zwei junge Menschen, die andere Menschen umbringen, scheinbar aus religiösen Gründen. Da sind Geister am Werk, Dämonen am Werk, geistige Kräfte, innere Bewegungen, Überzeugungen, die in eine Richtung gehen, bei der wir uns fragen: Wo kommt diese Kraft her? Wo kommt diese Emotion her, wo kommt dieser Hass her? Was ist das für ein Geist, der diese Menschen antreibt?

Und ebenso erleben wir in der Welt natürlich Dinge, die uns begeistern, wie im Sport etwa. Aber auch in religiösen Bewegungen, zum Beispiel wenn ich an den Weltjugendtag denke oder an die letzten Weltjugendtage - ihr habt eventuell die Bilder gesehen, und manche von euch waren vielleicht auch dabei. Wenn zwei Millionen junge Menschen zusammenkommen und sich wirklich innerlich öffnen für das, was vom Evangelium her, von Jesus her gesagt wird, dann ist das eine großartige Begeisterung, die Menschen auch wirklich innerlich bewegt.

Es kommt also darauf an, dass wir erst einmal in unser eigenes Inneres hineinschauen und in diesen großen „Gefühlsschrank“, der bei jedem da ist - gerade in eurem Alter, wenn ihr heranwacht und überlegt: Wie will ich sein, wer bin ich, wie möchte ich aussehen, wen möchte ich lieben, welches Lebensprogramm möchte ich haben, was macht mich stark, was macht mich schwach, wo sind meine Gefühle wirklich intensiv, was langweilt mich ... usw. - Dieser große Schrank voller Gefühle, Gedanken, Emotionen soll ein wenig angeschaut werden, damit man sieht: Was ist das, was meinem Leben aufhilft, was nützt meinem Leben, was zerstört mein Leben, was zieht mich nach unten, was hebt mich nach oben, was macht mich schön, was macht mich hässlich?

Das ist ein ganz wichtiger Punkt, wenn wir anfangen über den Heiligen Geist nachzudenken. In uns ist Geist, in uns ist Bewegung, und das müssen wir sortieren, um zu erkennen, was wir mit diesen geistigen, inneren Kräften tun, damit wir nicht nur einfach vor uns hin leben, sondern damit dieses Leben, das mir von Gott geschenkt wird, gelingen kann, schön wird, ein volles, ein gutes Leben wird. Dieses Leben ist einmalig und unwiederholbar! Ihr seid jeder

und jede einmalig! Und deswegen ist es wichtig, dass wir uns an den richtigen Geistern in uns orientieren, und nicht an den Geistern, die uns nach unten ziehen.

Der Glaube sagt uns: Wir sind in der Taufe hineingestellt in das Leben Gottes. Eine von euch hat gesagt: „Gott spielt bei mir eine große Rolle, das ist ein ganz wichtiger Punkt in meinem Leben.“ Und davon gehe ich aus, wenn ihr getauft seid und auf die Firmung zugeht. Dann kommt es darauf an, zu überlegen, was bedeutet das „Christ sein“, was bedeutet, vom Heiligen Geist inspiriert zu sein, vom Heiligen Geist bewegt zu sein. In der Taufe sind wir hineingestellt in das Leben Gottes. Gottes Leben umgibt uns. Er ist der Schöpfer, er hat alles in Gang gebracht. Aber nicht nur am Anfang, sondern er bewegt die ganze Welt. So wie die Luft ist und da ist, die wir zum Atmen brauchen, die wir aber nicht sehen, so ist – so glauben wir – der Geist Gottes da, denn sonst könnten wir nicht leben, nicht existieren, sonst wäre keine Schöpfung, kein Leben. Und die Taufe bringt uns hinein in dieses Leben Gottes. Sie schließt uns sozusagen an das Sauerstoffzelt des Heiligen Geistes an.

Dieser Geist Gottes, der die ganze Welt in Bewegung gebracht hat, die ganze Welt geschaffen hat, der Jesus aus dem Tod auferweckt hat, dieser schöpferische - oder wie einige eben gesagt haben kreative - Geist Gottes, an den sollen wir angeschlossen werden, mit dem sollen wir in Verbindung treten. Das geschieht in der Taufe und in der Firmung.

Das ist etwas Faszinierendes! Ich weiß, man kann fragen: Wo kann ich das erfahren, wie kann ich erleben, dass es eine Wechselbeziehung zwischen Gott und Mensch gibt, die intensiver nicht gedacht werden kann? Wir glauben daran, dass in der Taufe etwas geschieht, das uns so eng mit Gott und dieser geistigen Kraft verbindet. Wir glauben, dass er in uns wirkt und in uns lebt, dass er in uns Bewegung ist, dass er uns nicht nur äußerlich bleibt, uns von oben herab anschaut, nicht nur jemand ist, der irgendwann die Welt in Bewegung gebracht hat, sondern in uns lebt und die Gefühle, die Bewegungen, die Emotionen, das, was uns geistig umtreibt, beeinflusst und uns antreibt in eine bestimmte Richtung. Das glauben wir, wenn wir sagen: Ich bin getauft - oder wenn wir das Kreuzzeichen machen. Wenn wir sagen „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, dann stellen wir uns in die Wirklichkeit Gottes hinein, in diese unglaublich große Kraft, die aber nicht nur irgendeine Energie ist, sondern eine Person. Und dieser Gott, dieser dreifaltige Gott, will in uns wohnen und in uns wirken. Das nennen wir das Wirken des Heiligen Geistes.

Und das Ziel ist - und das denke ich ist ganz wichtig für euch, wenn ihr jetzt überlegt, ob ihr

überhaupt Christen bleiben wollte -, wirklich Ja zu sagen. Bei einem Verein, beim Fußballverein gilt: Wo man einmal dabei ist, da bleibt man bis zum Tod; bei der Kirche ist das nicht immer der Fall. Einmal Ja – für immer Ja. Ein Ja-Wort ist ein Ja-Wort und nicht ein „Ja, aber“. Doch dazu braucht man eben auch diese Kräfte, die in uns wirken, und man braucht die Kraft, den „Gefühlsschrank“ der eigenen Seele zu sortieren, in Ordnung zu bringen und sich nicht von allen möglichen Geistern hin- und hertreiben zu lassen - von der Tagesmeinung, von der Mode, von dem, was gerade chic, in und cool ist -, sondern von dem, was ich für wichtig halte, was mir wichtig ist. Und es geht darum, das auch durchzuziehen. Dazu brauche ich, glaube ich, die Kraft des schöpferischen Gottes selber.

Denn: Was will dieser Geist, der uns geschaffen hat, diese Dynamik? Diese Kraft, die von Gott herkommt, will, dass unser Leben vollendet wird. Jesus sagt an einer wunderbaren Stelle: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10) Das heißt nicht volle Kühlschränke [...], sondern da geht es um ganz andere Dinge. Für Jesus bedeutet das: Ich will, dass sie die Liebe finden. Denn nur die Liebe kann das Leben in Fülle garantieren, nichts anderes: Kein Bankkonto, kein Haus, keine Macht, keine Ehre, keine äußere Schönheit – nur die Liebe selbst kann zur Fülle des Lebens führen. Deswegen finde ich: Die schönste Übersetzung für das, was Heiliger Geist ist, ist die Liebe Gottes, ist die Liebe selbst.

Das ist schon ganz am Anfang der Kirche bei den ersten Theologen so: Wie sollen wir das Wirken Gottes bezeichnen, wie sollen wir verstehen, was diese unsichtbare Kraft ist, die in unserem Leben wirkt? Ihre Antwort ist: die Liebe.

Ich weiß, es gibt kein schwierigeres Wort als Liebe. Wir führen es oft im Mund oder haben es im Herzen oder im Traum: Die große Liebe – wie sieht die aus? Manchmal denke ich, man kann es kaum mehr missverständlicher ausdrücken, als wenn man von der Liebe spricht. Aber wir haben kein anderes Wort. Und es ist so wichtig, und es ist das Wort für Gott selbst.

Und deswegen müssen wir uns auf den Weg machen, wenn wir überlegen: Was bewirkt der Heilige Geist in mir? Was will der Heilige Geist, die Kraft Gottes in mir bewegen? Er will, dass ich die Fülle des Lebens finde, und die Fülle des Lebens heißt: in der Liebe leben.

In der Liebe leben. Wer außerhalb der Liebe lebt, findet nicht die Fülle des Lebens. Liebe ist nicht nur Emotion, das ist auch das Bewusstsein und die Erkenntnis: Ich bin geliebt, ich bin angenommen, ich bin jemand, der leben darf. Der so stark leben darf, dass der Tod dieses

Leben nicht zerstören kann.

Ich habe eine Begegnung erfahren, die so kostbar ist: Gott ist die große Liebe meines Lebens. Und in Christus zeigt er mir, dass er mich liebt. Und in der Kraft des Geistes will er in mir wirken, mich bewegen, in meinem Herzen, in meinem Inneren Kräfte in Gang setzen. Ich bin endgültig angenommen.

Wie komme ich zu diesen Maßstäben? Ich komme noch einmal zurück auf das Wort von den vielen Emotionen und Bewegungen in meinem Herzen, geistige Erkenntnisse, Traurigkeit, Freude, Neugierde, wissenschaftliche Arbeit: Wie komme ich dahin, das auseinander zu halten und das zu finden, was mich in die Fülle des Lebens hineinführt? Dazu hat uns Gott eben den Maßstab gegeben. Das glauben wir als Christen. Dieser Maßstab ist klar und eindeutig: Das ist die Person Jesus von Nazareth. Die Person Jesus Christus zeigt uns, was richtiges Leben ist, was die Fülle des Lebens ist. Uns gelingt das nicht immer - das wisst ihr, das weiß ich. Aber wir wollen diesen Maßstab nie aus den Augen verlieren, wir wollen diesen Freund nie von uns lassen, wir wollen uns nie von ihm trennen, weil wir wissen: Wenn wir uns zu sehr von ihm entfernen, dann können wir auf die abschüssige Bahn geraten, dann können wir das Leben verfehlen. Dann trauen wir zwar vielleicht manchen Emotionen in uns, aber vielleicht sind es die falschen. Vielleicht sind es die, die uns in den Abgrund führen, in die Irre, in die Nacht, in die Angst, in die Traurigkeit, in die Langeweile, in die Verwirrung.

Und deswegen ist es wichtig, diesen Maßstab Jesus von Nazareth im Leben immer wieder zu entdecken. Ich könnte also so sagen: Der Heilige Geist ist die Kraft in uns, die uns immer wieder darauf hinlenkt, in Jesus den Maßstab unseres Lebens zu sehen und von ihm zu lernen, was die Fülle des Lebens ist, wie ich richtig leben soll, wie ich gut leben soll, wie ich so leben soll, dass mein Leben wirklich frei und groß ist, und nicht kleinkariert, eng und um sich selber kreisend.

Nichts ist schlimmer als jemand, der nur an sich denkt. Manche sagen: unsere Gesellschaft ist voll von Egoisten. Aber wenn ich mich umschaue, kann ich das so nicht entdecken. Denn das macht ja krank. Im Grunde genommen ist ein Egoist einer, der nur an sich denkt, ein kranker Mensch, weil er im Grunde genommen gar nicht die Fülle des Lebens finden kann. Auch um nicht egoistisch zu werden, ist es wichtig, dass wir uns immer wieder auf diesen Maßstab einlassen, auf Jesus von Nazareth.

Eines will ich euch und Ihnen noch mit auf den Weg geben. Man kann sagen: Ja, ihr könnt schön reden, ihr Pfarrer und Bischöfe, aber wo ist das denn konkret sichtbar, wo kann ich das

erleben, wie kann ich das erfahren? Gerade junge Leute sagen: Das muss ich irgendwo sehen, anfassen, schmecken, spüren – wo ist das Feeling? Und ich glaube, dass das sogar geht. Ich glaube, dass man mit dem Heiligen Geist experimentieren kann. Man muss es natürlich tun und nicht nur davon reden. Das muss jeder und jede für sich selber tun. Die Wirkungen des Heiligen Geistes, das, was dieser Geist in uns bewegen will, sind nämlich sehr deutlich erkennbar. Ich kann ganz klar auseinander halten, ob da der Geist ist, der von Gott kommt, oder eben ein Geist, der uns eher in die Irre führt.

Und da gibt es eine große Geschichte, die ihr alle kennt. Wir haben eben sozusagen die kleine Pfingstgeschichte gehört aus dem Buch des Propheten Jesaja, wo die große Vision ist, dass aus einem Stumpf, aus einem eigentlich abgestorbenen Baumstumpf ein neues Reis emporwächst und auf diesem Reis, das neues Leben bezeichnet, ruht der Geist Gottes. Aber die eigentliche Geschichte - die ihr alle kennt und die ihr ja dann auch vielleicht am Tag eurer Firmung hören werdet -, diese große, explosive Geschichte ist die Geschichte von Pfingsten. Und die ist deswegen so faszinierend, weil sie Menschen beschreibt, die die Wirkung des Geistes sehr deutlich erkennen lassen. Die Menschen, von denen wir vorher hören, dass sie verängstigt waren, dass sie im Grunde genommen alles aufgegeben hatten, dass sie sich eingeschlossen haben, dass sie keine Hoffnung mehr hatten, dass sie Jesus abgeschrieben hatten, die werden umgedreht in einer Weise, die selbst die Zeitgenossen schon beeindruckt hat. Wir können also sagen: Beim Pfingstgeschehen können wir erkennen, was der Heilige Geist bewirkt.

Und das erste, was er bewirkt, ist: keine Angst mehr zu haben. Ich erinnere mich gut, wie ich als junger Priester gehört habe, was Papst Johannes Paul II. in seiner ersten Predigt auf dem Petersplatz gesagt hat: „Non abbiate paura!“ Habt keine Angst!

Habt keine Angst – das hat mich mein ganzes bisheriges Priesterleben begleitet. Eine Kirche, die Angst hat, Christen, die Angst haben, sind nicht vom Geist Gottes inspiriert. Auch die, die manchmal ganz fromm erscheinen und mich fragen, wie das alles mal weitergehen soll, was auf uns zukommt, wie bedrohlich die Welt ist, wie furchtbar die Gesellschaft ist, haben im Grunde Angst.

Die Apostel lebten in einer Welt, die nicht christlich war. Am Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus, 70 Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu, wie viele Christen hat es da gegeben? Was schätzt ihr? - 7.000! In der ganzen Welt. So schätzen die Wissenschaftler. In der Gemeinde von Ephesus gab es vielleicht 50 Christen. In der Gemeinde von Rom vielleicht

150, 200. Die haben die Welt verändert - aber mit einem langen Atem. Und: Sie hatten keine Angst mehr. Sie haben nicht gesagt: Ja, wer wird uns helfen in dieser vielfältigen Welt, wo der römische Kaiser so mächtig ist und uns bedroht? Sie wussten: Wir werden vorangehen.

Ein ganz wichtiger Punkt ist, wenn man spürt, es ist eine Gemeinschaft zusammen. Das könnt ihr auch testen in euren Pfarreien: Die nur rumquengeln und sagen, das geht nicht, das kann ich nicht, das will ich nicht - da soll der Heilige Geist sein? Das halte ich für außerordentlich unwahrscheinlich.

Habt keine Angst! Nicht überlegen, was alles nicht geht, sondern was geht. Welche Kräfte sind da? Wie können wir voranschreiten? Was kannst du mitbringen? Wie bei einer, sagen wir mal, wie bei einer guten Party, wo auch überlegt wird: Wer bringt was mit? Nicht, wo hole ich mir etwas ab, sondern wo bringe ich etwas hin? Jeder bringt etwas mit und dann kann schon in menschlicher Runde ein großes Fest entstehen. Deshalb: Habt keine Angst! Der Heilige Geist bewirkt, dass Zuversicht entsteht, Hoffnung aufkommt und die Angst vertrieben wird, ebenso wie die Dämonen der Langeweile und des ständigen Meckerns über die anderen, dass die andern sich ändern sollen und dann ich mich ändern kann.

Und wir hören von den ersten Christen, dass sie die Kraft zum Zeugnis haben. Der Heilige Geist treibt uns auch, durchaus selbstbewusst zu sagen: Ich bin ein Christ, ich bin katholisch, ich verstehe auch nicht alles, aber ich bin überzeugt, dass ich mit Jesus gut durchs Leben komme. Von den Erwachsenen erwarte ich es auf jeden Fall: Wenn euch jemand anspricht, „Wie? Sie gehen sonntags zur Kirche?“, dann müsst ihr antworten, „Wie? Sie nicht? Sie wirken sonst ganz vernünftig.“ Aber was machen die Christen? Sie sagen eher: „Ja, ich bin ja auch nicht so richtig, ich halte ja auch nicht soviel davon, das ist alles so komisch usw., aber na gut, die Oma... sonst gibt das Ärger, das wollen wir dann nicht...“.

Aber wir brauchen das Miteinander und das Zeugnis. Und da sind die Erwachsenen gefordert, dass sie das Zeugnis geben und schenken. Natürlich können wir es nicht aus eigener Kraft. Deswegen sage ich ja, das ist eine Wirkung des Geistes, das ist nicht das, was wir uns vornehmen können. Aber wir könnten zumindest überlegen: In mir ist vielleicht dieser Geist am Werke – lass’ ich ihn nun wirken, lass’ ich ihn nun raus? Oder versuche ich, ihn auch noch stumm zu machen, versuche ich ihn zu verdrängen?

Eine weitere Wirkung des Geistes ist das Gebet. Ich kann mich gut erinnern an eine Begegnung mit einer Journalistin, die ein Interview wollte und der ich dann vorgeschlagen habe, vor ein Marienbild gehen. Und dann habe ich am Blick gesehen, dass ihr das irgendwie

merkwürdig vorkam, und sie gefragt: Sind Sie gläubig? Nein, sagte sie, ich bin nicht getauft. Sie kam aus dem Osten. Und dann habe ich weiter gefragt: Haben Sie denn schon einmal in Ihrem Leben gebetet? Da sagte sie: Nein. Und dann dachte ich – ich will das nicht verurteilen oder negativ schildern –: Was ist das für ein Verlust, wenn ein Mensch überhaupt nicht beten kann! Ihr nehmt das für selbstverständlich, und die Erwachsenen manchmal auch. Aber dass der Heilige Geist in uns die Kraft entfaltet, uns innerlich zu öffnen für ein Geheimnis, das größer ist als wir, so dass wir überhaupt an Gott denken können, dass wir überhaupt die Ahnung haben, es könnte sein, dass es so etwas gibt wie Gott, der mich anschaut, der mich liebt, eine Kraft, die stärker ist als der Tod, eine Liebe, die unzerstörbar ist, die ich ansprechen kann im Gebet – ist nicht selbstverständlich. Ich empfinde das als eine große Befreiung, als eine große innere Kraft, die Menschen mobilisieren kann.

Und es gib noch eine Wirkung des Geistes, und das ist die Kirche selbst, die Gemeinschaft. Wir können nur im Miteinander, im Zeugnis miteinander gläubig bleiben. Und es kann sein, dass bei manchen von euch – und das gilt bei den Erwachsenen genauso, selbst bei den Priestern, auch bei den Bischöfen, auch bei mir -, der Glaube mal stärker und mal schwächer ist. Es ist ja nicht so, als hätten wir den Glauben, als wären wir stark und die andern schwach – so ist es ja nicht. Sondern es geht, so wie in einer Liebesbeziehung auch, immer mal wieder auf und ab. Aber gerade dann brauchen wir einander. Gerade dann, wenn wir schwach werden, wenn wir sagen: Gibt es überhaupt Gott, kann ich ihm begegnen, was bedeutet das alles? Dann ist die Lösung doch nicht, wegzugehen. Gerade in solchen Situationen braucht man die Familie. Wenn man in Not ist, dann geht man dorthin und sagt: Ich weiß jetzt auch nicht weiter, helft ihr mir, tragt ihr mich mit. Und das gilt für die Gemeinschaft des Glaubens auch. Deswegen will dieser Geist uns ja zusammenführen, und das großartige Zeugnis, das wir an Pfingsten erleben, ist ja, dass eine Gemeinschaft entsteht aller Kulturen, aller Sprachen.

Diese einfachen Männer und Frauen – ja, es waren Jünger, die Apostel, aber nicht nur die Apostel -, sind bis an die Grenzen der Welt gegangen, sind in alle Sprachen hineingegangen. Und auch das ist eine Wirkung des Heiligen Geistes. Und sie haben den Blick auf die Armen gerichtet – gerade Papst Franziskus erinnert uns ja immer wieder daran. Das war neu in der damaligen Welt. Die Christen haben sich den Kranken, den Schwachen gewidmet. Der Geist Gottes trieb sie dorthin, nicht um zu sagen: Wer das meiste Geld hat, ist unser Gott, und den Schönsten beten wir an, sondern wir schauen auf die Kranken, die Schwachen, die Alten, die Verrückten. Jesus sagt doch: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig seid und beladen. Er sagt nicht: Weg von mir, ihr Kranken, ihr Schwachen, ihr Hässlichen, ihr Taubstummen, ihr

Alten. Nein, er sagt: Her zu mir, her, her, her zu mir! Und das haben die Christen auch immer wieder versucht. Wir bleiben natürlich, das wisst ihr, immer unter dem Anspruch. Aber wir spüren, dass das eigentlich richtig ist.

Die Wirkungen des Geistes sind also doch sehr klar erkennbar. Wir können mit dem Geist experimentieren. Wir können auf uns selber schauen, unsere Gefühle anschauen und spüren, wohin es geht. Und dazu brauchen wir die Gemeinschaft der Kirche, die Gemeinschaft des Gebetes, die Sakramente und immer wieder die Begegnung mit ihm, dem auferstandenen Herrn, der uns in der Heiligen Messe begegnet, sich uns schenkt, zu uns spricht. Ja, wo sollten wir denn sonst die Kraft herholen? Es ist doch ein großartiges Geschenk, dass er in der Kraft des Heiligen Geistes bei uns bleiben will. Und deswegen ist die Kirche nicht nur etwas Traditionelles. Gott braucht die Kirche nicht, Gott braucht sie nicht. Wir brauchen die Gemeinschaft, damit unser Glaube mitgetragen wird. Ihr tragt meinen Glauben auch mit, und ich trage euren Glauben mit - durch das Gebet, durch das gemeinsame Gehen durch die Geschichte hindurch.

Noch einmal: Was ist der Heilige Geist? Was bedeutet es, wenn wir sagen: „Ich glaube an den Heiligen Geist“? Ich glaube daran, dass Gott wirkt in meinem Leben, dass er in meinem Inneren lebendig ist, dass er mich treibt, dass er mich in die Spur Jesu hineinführt, dass er mein Leben vollenden will, dass er mir die Fülle des Lebens schenken will und dass er mir dafür Brüder und Schwestern an die Seite gestellt hat, damit ich nicht in die Irre gehe, damit ich meine Kraft behalte, damit ich, wenn ich irgendwo in Verwirrung gerate durch meine eigenen Zweifel, wenn ich verstört bin, wieder in die Spur hineinkomme und erkenne: Gott liebt mich. Er ist die Liebe und diese Kraft wird in mir lebendig bleiben über den Tod hinaus. Und an diese Kraft schließe ich mich an, an dieses „Sauerstoffzelt“ - in jeder Feier der Heiligen Messe, in jedem Gebet und im Mitgehen im Volk Gottes. Und in der Firmung, die auf euch zukommt, soll das noch einmal besiegelt werden. Dann wird noch einmal gesagt: Genau so ist es, so stehe ich zu dir.

Liebe junge Christen, ich wünsche euch von ganzem Herzen, dass dieses Wort „Ich glaube an den Heiligen Geist“, ich glaube an diese Kraft Gottes, nicht nur irgendein Artikel ist, von dem ihr sagt, na ja, das haben wir jetzt auch gelernt. Sondern vielleicht doch die Erkenntnis wächst: Es gibt eine Kraft, die ist noch stärker als Borussia Dortmund und FC Bayern zusammen

Probiert es aus! Geht in Freuden! Ich wünsche euch von ganzem Herzen, dass all denen, die

das Sakrament der Firmung in den nächsten Wochen und Monaten empfangen, dieser Schub noch einmal deutlich wird und ihr mit Freude den Weg weitergehen könnt.